

ob Sie dem wilden Jakob auch nicht gram geworden ist!"

„Wie könnt ich denn!“ — erwiderte sie — „ist Er doch so gut! Ach Er glaubt nicht, wie wohl es einem verstoßenen Menschen thut, wenn ein warmes Menschenherz sich ihm freundlich zuneigt.“

„So nimmt Sie's wohl an, wenn — — wenn ich mich Ihr zuneige, wie ein Bruder seiner Schwester,“ brachte Jakob schüchtern hervor und setzte dann beherzter hinzu: „Jungfer Berth! möchte Sie mich nicht zum Bruder haben?“

„Es ist wohl ein großes Glück einen Bruder zu haben“ — sagte sie — „ich kenne es nicht und darf es schwerlich hoffen.“ —

„Bertha — laß Sie mich Ihr Bruder sein und so wahr ich lebe, ich will es Ihr in allen Treuen und Ehren sein!“

„Ich werd' Ihn allzeit hoch schätzen und glücklich sein auch durch das kleinste Maß von Freundlichkeit, so Er für mich haben wird.“

„Wohlan! so werden wir uns öfter sehen“ — sagte Jakob, ihre Hand ergreifend und nahm, da sie eben am Armenhause angekommen waren, von ihr Abschied. Dann wanderte er mit dem brüderlichen Gefährten der waldversteckten Heimath zu.

Anderthalb Jahre später. Mit den Bewohnern des alten Georgenzechenhauses ist eine große Veränderung vorgegangen. Die Mutter Graumüllerin schläft drüben auf dem Hermsdorfer Friedhofe bei ihrem Gatten; dafür wirthschaften nun der Frauen zwei in der kleinen Behausung: Bertha Bertram und ihre Mutter, die Guldnerin. So ist Bertha wohl Jakobs junge Frau? Die Leute in der Gegend meinen, sie sei auf dem Punkte es zu werden, gewiß ist aber nur so viel, daß Jakob es mit seinem Worte, der verstoßenen Magd ein Bruder zu sein, sehr ernst gemeint, sie sobald es seine Umstände gestatten wollten, dem Armenhause entriß hat und nun hält wie seine liebliche Schwester, oder was man sonst recht von Herzen lieb hat. Wer sie lange nicht gesehen, würde sie kaum wieder erkennen. Ist das blühend und voll geworden! strotzt das von Gesundheit! athmet das Leben und Lust! Kein vernünftiger Mensch verargt es dem Jakob, daß er diese prachtwolle Blume aus

dem traurigen Sumpfboden des Armenhauses in sein Haus verpflanzt hat. Und wenn er sie kleidet wie eine Richterstochter und Alles thut, was er ihr an den Augen absehen kann, so wird nur der Neid darüber eifern oder der schmutzige Geiz. Jeder, der ein Liebchen hat, macht's gerade so wie Jakob, wenn es seine Mittel erlauben. Aber ist denn das bei dem armen Georgenzechner der Fall? Hat er's wirklich daran zu wenden, daß er seiner Herzliebsten oder Pflegeschwester, wie man will, heute ein neues Kleid, morgen ein Nieder von scharlachrothem Sammet, übermorgen eine Granatenschnur, kurz bald dies bald jenes so zu sagen an den Hals wißt? Er muß es wohl haben, denn sonst könnt er's doch nicht geben — aber woher denn? Das ist Vielen über dem „kahlen Berg“ drüben ein Räthsel, doch im wilden Weiseriggrunde und längs der Grenze von Zinnenwald bis Mulda, weiß Jedermann, daß der wilde Jakob Geld verdient „wie altes Eisen,“ denn er treibt ein Gewerbe, das schon Vielen goldene Früchte trug, die es recht verstanden. Ich will es ohne Umschweif sagen: Jakob war ein Pascher, oder — praktischer Freihandelsmann. Als er in jener Nacht so urplötzlich „feierig“ geworden war, ist er am Morgen ausgegangen, neuen Erwerb zu suchen, denn es wollte doch weiter gelebt sein und von seinem Ersparten konnte er nicht vier Wochen haushalten. Aber was für Erwerb wollte er suchen? Mit dem Bergwerk war's für ihn vorbei, und das Löffel- und Quirlschneiden, was er zeither nebenbei betrieben, war nur ein Nothbehelf, gewährte durchaus nicht fortwährenden und ausreichenden Verdienst. Zu landwirthschaftlichen Arbeiten war im Winter gar keine Gelegenheit. Dem Wasser nach gehend sann er hin und her, bis er sich auf einmal am Lugstein befand. Es trieb ihn hinauf, gleich als ob der Blick in's Weite auch den innern Blick erweitern und zur leichteren Entdeckung der oft so schwierigen Mittel und Wege durch das Leben führen müsse. Der Lugstein führt nämlich seinen Namen nicht umsonst, man kann von seinem Scheitel so bequem in zweier Herren Länder hineinflugen, wie auf einer Landkarte. Und wie Jakob nun da oben war und all die hundert und aber hundert Orte in Böhmen und Sachsenland überblickt hatte, wandelte ihn zuerst die Lust an, den Wanderstab zu ergreifen und an ihm all die Strecken zu messen